



«dreiklang.ch»
AARE-JURA-RHEIN

Geschäftsstelle
Ackerstrasse
5070 Frick
Telefon 062 877 15 04
Telefax 062 877 23 06
E-Mail info@dreiklang.ch
Internet www.dreiklang.ch

Gemeinde Wölflinswil
Gemeinde Oberhof
Kanzlei in 5063 Wölflinswil
Telefon 062 867 60 40
gemeindekanzlei@woefflinswil.ch

Auflage
2000 Ex. (2005)
2000 Ex. (2007)

Herstellung
FF Druck AG
Hauptstrasse 70
5070 Frick



ZWEI DÖRFER-RUNDWEG

Wölflinswil-Oberhof



ZWEI DÖRFER-RUNDWEG WALD, FELD UND HOLZ: WÖFLINSWIL – OBERHOF

Der Rundweg kann in 2 1/2 Stunden begangen werden. Als idealer Rastplatz bietet sich, in der Mitte des Weges, der prächtige Aussichtspunkt auf der Burgflue an. Hier stehen auch Sitzgelegenheiten und eine Feuerstelle zur Verfügung.

Start und Verlauf

Für den Beginn des Rundweges sind die beiden Bushaltestellen Adlerplatz Oberhof oder Dorfplatz Wöflinswil geeignet. Hier gibt es auch Autoabstellplätze und die Landgasthöfe Adler und Ochsen.

Der Rundweg ist zwischen dem Dorfplatz Wöflinswil und dem Adlerplatz Oberhof dem Bach entlang markiert. In Oberhof gehen wir das Bühl aufwärts.

Im Bühl erwartet uns ein kleiner Info-Holz-Schopf. Er ist bewusst leicht zugänglich gehalten. Man kann sich über die verschiedenen Holzarten erkundigen, über Forstwirtschaft und Waldbau, Feld und Flur, Flora und Fauna und einige Besonderheiten des Tales. Bei leichter Steigung gelangen wir zum Hof im Gebiet Holder/ Unterburg. Vor dem Hofschreiten wir auf dem Flurweg, später der Markierung entlang Richtung Burgwald aufwärts über die Krete – es

ist die alte Gemeindegrenze Wöflinswil/Oberhof – und kommen am Waldzugang zu einer Sitzbank. Hier war früher ein Zimmerplatz für die Holzstämme, welche von der Burgmatte und vom unteren Burgwald her in die Tiefe geleitet wurden. Direkt vor dem Waldsaum haben wir einen idealen Rundblick auf die beiden Dörfer Wöflinswil und Oberhof. Der östliche Horizont wird durch den Strihen begrenzt. Der Strihen (es sind genau deren drei, der Asper-, Densbürer- und Wöflinswiler-Strihen) erreicht eine Höhe von 866.7 Meter und ist der höchste Berg, welcher sich in der ganzen Ausdehnung auf aargauischem Kantonsgebiet befindet. Neu ist er ab Bänkerjoch/ Stockmatt mit einem Gratweg erschlossen, welcher beim Waldhaus Strihen der Wöflinswiler Ortsbürger wieder in den bestehenden Jurahöhenweg einmündet.

Wir wandern nun in fast gerader Linie waldaufwärts und gelangen rasch an den Fuss der eigentlichen Burgflue. Über eine Länge von rund 800 Metern begegnen wir einem markanten Felsabbruch von bis nahezu 60 Metern Höhe. Das schwer zugängliche Gebiet birgt seltene Felsenflora, welche in einer umfassenden Studie von Dr. Armin

Wassmer, Aarau, gewürdigt wurde. Der Abbruch ist mit den offen zu Tage tretenden Gesteinsschichten ein schlussreicher Zeuge für die Jura-geologie.

An der steilen Wand finden sich vereinzelt Gämsen, die hier einen Einstand gefunden haben. Nur für Kenner zugänglich, weil inmitten einer grossen Geröllhalde, ist eine höhlenartige Öffnung in der Felswand, welche als «Waldruder-Hütte» bezeichnet wird. Von der Felswand hat sich im Laufe der Jahrzehnte der kleine und grosse «Ankenkübel» gelöst. Der Kleine musste

aus Sicherheitsgründen vor rund 50 Jahren gesprengt werden. Der grosse «Ankenkübel» ist durch einen Couloir zugänglich, aber sehr gefährlich, weil keinerlei Abschränkung besteht und man nie weiss, wann hier der Fels wieder in Bewegung ist oder Teile davon abbrechen.

Auf dem «Juratritt» höhenwärts

Nun nehmen wir, diese möglichen Gefährdungen umgehend, den neu erstellten «Juratritt» in Angriff. Auf gegen hundert Stufen führt der Weg durch die steile Felspartie höhenwärts. Er folgt über weite Strecken der rinnenartigen

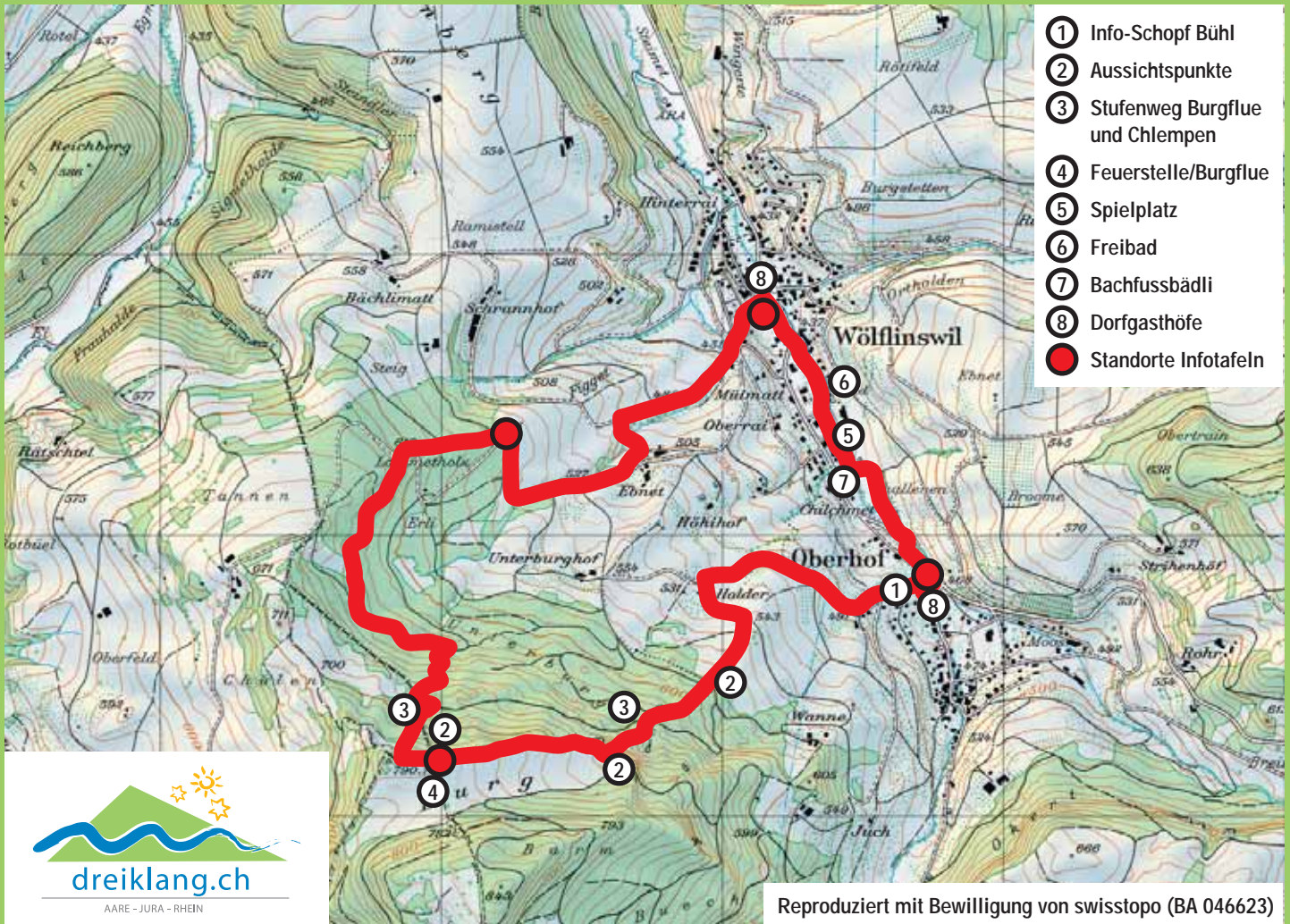
UNSERE HOLZARTEN

Bergahorn	<i>Acer pseudoplatanus</i>	Kirschbaum	<i>Prunus avium</i>
Bergulme	<i>Ulmus glabra</i>	Lärche	<i>Larix decidua</i>
Buche	<i>Fagus sylvatica</i>	Winterlinde	<i>Tilia cordata</i>
Douglasie	<i>Pseudotsuga menziesii</i>	Sommerlinde	<i>Tilia platyphyllos</i>
Eibe	<i>Taxus baccata</i>	Mehlbeere	<i>Sorbus aria</i>
Stieleiche	<i>Quercus robur</i>	Robinie	<i>Robinia pseudoacacia</i>
Traubeneiche	<i>Quercus petraea</i>	Schwarzkiefer	<i>Pinus nigra</i> Arnold
Elsbeere	<i>Sorbus torminalis</i>	Spitzahorn	<i>Acer platanoides</i>
Schwarz-/Roterle	<i>Alnus glutinosa</i>	Vogelbeere	<i>Sorbus aucuparia</i>
Weiss-/Grauerle	<i>Alnus incana</i>	Waldföhre	<i>Pinus sylvestris</i>
Esche	<i>Fraxinus excelsior</i>	Walnussbaum	<i>Juglans regia</i>
Feldahorn	<i>Acer campestre</i>	Weisstanne	<i>Abies alba</i> Mill.
Fichte	<i>Picea abies</i>	Zitterpappel	<i>Populus tremula</i>
Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i>	Silberweide	<i>Salix alba</i>



ZWEI DÖRFER-RUNDWEG

Wölflinswil-Oberhof



Vertiefung, dem so genannten «Chlempen», wo die Vorfahren von der Burgmatte her die Stämme aus den «oberen Wäldern» zu Tale donnern liessen. Eine Sicherung ist mit dem Geländer gegeben. In kurzer Zeit erreicht man über diesen Aufstieg die Burgmatte, eine weite Hochfläche, die sowohl von Oberhof als auch von Kienberg her, landwirtschaftlich genutzt wird.

Typisch Jura! Man steigt durch felsiges Gebiet im Wald hoch und glaubt in noch unwirtlichere Höhen zu gelangen und befindet sich rasch wieder in der Kulturlandschaft mit Acker, Mais, Klee und Wiese, wie im Talgrund. Nur Obstbäume gibt es hier keine mehr.

Markante, wuchtige Buchenstämme bilden den Waldgürtel über der Flue. Direkt dem Wald entlang führt unser Weg weiter bis zur Kantonsgrenze Aargau/Solothurn und zum schönsten Aussichtspunkt der gesamten Route. Hier laden Sitzgelegenheiten und eine Feuerstelle zum Verweilen ein.

Der Blick schweift von den dicht bewaldeten Hängen des Burg über die Hochflächen, Höhenzüge und Taleinschnitte des Juras bis über den Rhein in den südlichen Schwarzwald. Eine Informationstafel hält einige Orientierungspunkte dieser einzigartigen Rundschau fest.

Die Hecke und der Schutz in der nahen Schweiz

Die Hecke, die entlang der Kantonsgrenze auf der Burgmatte das einsame Hochplateau trennt, ist geschichtsträchtig. Warum entstand gerade hier die Kantonsgrenze? Aus der Überlieferung kommt da der sagenumwobene Dreissigjährige Krieg ins Spiel, welcher im Fricktal Angst und Schrecken verbreitete. Die Bevölkerung von Wölflinswil und Oberhof floh auf die Burgmatte.

Um sich unter den Schutz der Neutralität zu stellen, den die benachbarte Eidgenossenschaft während dieser Zeit genoss, sollen die Geflohenen die Grenzmarken nach Süden gegen das Vorderösterreichische Hoheitsgebiet verschoben haben. Als sie diese Korrektur nach dem Ende der Kriegswirren wieder rückgängig machen wollten, so die im lokalen Sagenschatz verankerte Überlieferung, hätten die solothurnischen Nachbarn ihre Zustimmung verweigert:

«Alles dasjenige Land nämlich, das die Wölflinswiler in den nachbarlichen Schweizerschutz gestellt hatten, gaben später die Kienberger nicht mehr heraus, sondern verleibten es ihrem eigenen Gemeindebann ein» (Rochholz).

Die Kantonsgrenze Aargau/Solothurn verläuft bis heute inmitten der Hecke.

selbstverständlich auch in umgekehrter Richtung begangen werden.

Direkt an unserem Rundweg oder in unmittelbarer Nähe laden zwei Gasthöfe zur Rast ein:

- Landgasthof Ochsen, am Dorfplatz, Wölflinswil;
- Gasthof Adler, Adlerplatz, Oberhof.

Sollte Ihnen im Rucksack noch etwas fehlen für diese interessante Jura-Rundroute, so können Sie die Lücke im Dorfladen in Wölflinswil (80 Meter vom Dorfplatz in östlicher Richtung) gut auffüllen.

Hinweise

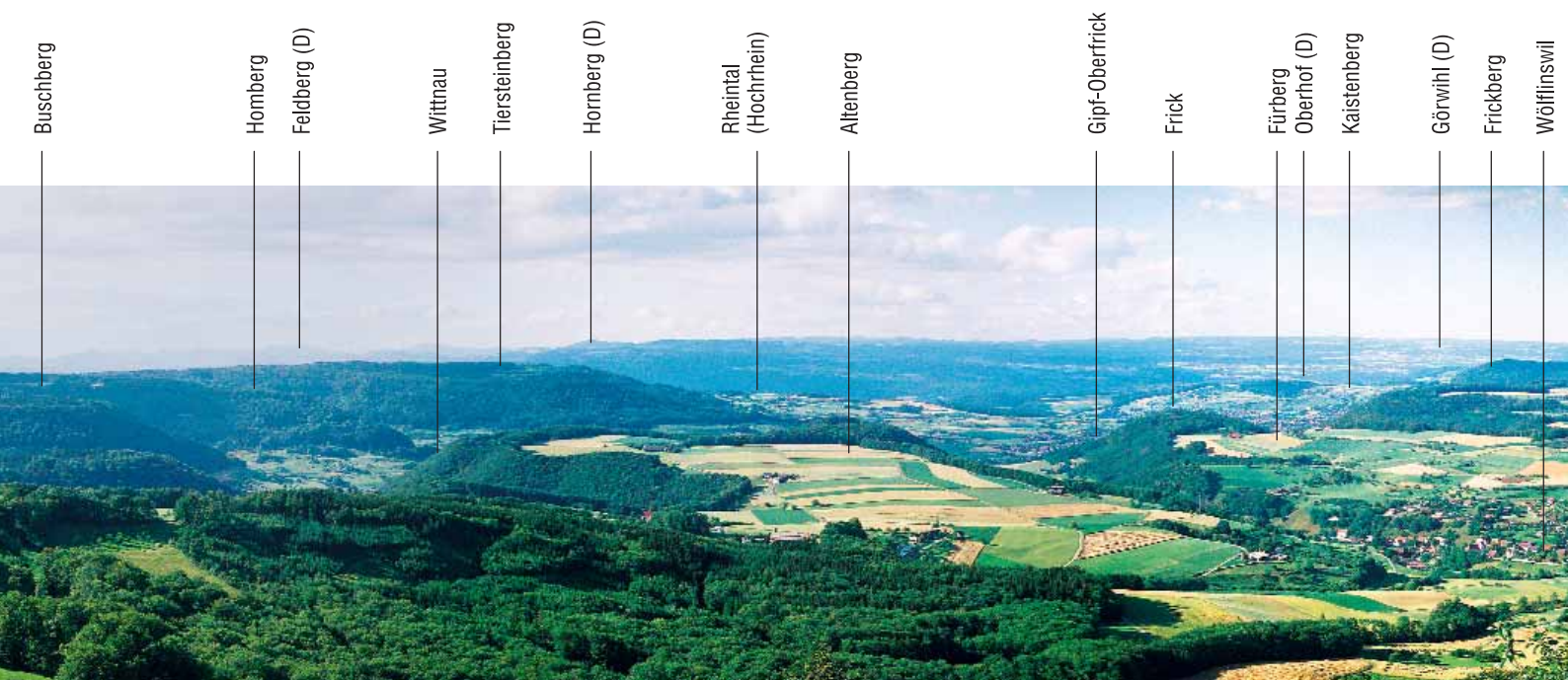
Effektive Wanderzeit ca. 2 1/2 Stunden. Mit üblicher Wanderausrüstung und festem Schuhwerk gut begehbar. Mehrere Sitzbänke am Wege, empfehlenswerter Rastplatz auf der Burgflue mit Panoramasicht und Feuerstelle.

Tiefster Punkt Dorfplatz Wölflinswil mit 437 Meter über Meer und höchster Punkt Burgflue/Burgmatte 780 Meter über Meer, Höhendifferenz 343 Meter. Information über Wald und Holz, Flora und Fauna, über Tal und Dörfer im Holzschopf im Bühl in Oberhof. Freibad bei der Schulanlage Wölflinswil.

«Bachfussbädli» oberhalb der Schulanlage Wölflinswil. Am Rundweg signalisiert. Weitere Informationen finden Sie unter www.dreiklang.ch und im Gemeindehaus am Dorfplatz Wölflinswil.

Der Rundweg wurde im Jahre 2005 eröffnet und ermöglicht durch:

- die Gemeinden Wölflinswil und Oberhof (Teilfinanzierung)
- das Forstamt (bauliche Voraussetzungen beim «Juratritt», Unterhalt)
- und «dreiklang.ch AARE – JURA – RHEIN» mit Unterstützung der Aargauer Wanderwege (Planung, Marketing, Teilfinanzierung).



ZUR GEOLOGIE DES BURG

Die Bäche des Fricktals zerschneiden grösstenteils die unverfaltete und leicht nach Süden geneigte Platte des Tafeljuras. Charakteristisch für den Tafeljura sind die unbewaldeten, landwirtschaftlich genutzten Hochplateaus, welche von steilen bewaldeten Hängen begrenzt werden (Altenberg, Wittnauerberg, Fürberg). Der Tafeljura besteht in unserer Region hauptsächlich aus den Gesteinen des braunen Juras, dem sogenannten Dogger, welcher ein mittleres Alter von ca. 170 Millionen Jahren aufweist. Der unterste Teil besteht aus grauen Tonen und Mergeln, welche aber infolge Überdeckung mit Hangschutt oftmals nicht aufgeschlossen sind. Rutschungen im Hangschutt sind infolge der tonigen Unterlage recht häufig, was z.B. am Osthang des Altenberges beobachtet werden kann. Darüber folgt der Untere Dogger mit einer Wechsellagerung von Kalk und Mergel. Zuoberst in den Plateaus folgt der geklüftete und verkarstungsfähige Hauptrogenstein. Das gilt nicht für den Fürberg, wo der weisse Jura oder sogenannte Malm die Hochfläche bildet. Die Ablagerungen des Doggers zeigen eine sukzessive Verringerung der Wassertiefe vom relativ fossilarmen Opalinuston bis hin zum Hauptrogenstein, wo in den seichten sandigen Gewässern sogar vereinzelt Korallenriffe auftraten.

Südlich des Tafeljura folgen die markanten Erhebungen des Faltenjuras. Die Gesteine, welche während rund 200 Millionen Jahren abgelagert und zwischenzeitlich teilweise wieder erodiert wurden, wurden unter dem fortwährenden Druck, welchen die afrikanische auf die eurasische Platte ausübte erst vor ca. 10 Millionen Jahren an ihrer weichen, aus Anhydrit und Steinsalz bestehenden Basis abgeschert. Überschiebungen bildeten so den Beginn der Jurafaltung. Durch den Schub von Süden wurden insbesondere an der Überschiebungsfrente ältere Gesteine an die Oberfläche gequetscht. Deshalb liegen heute die mit 240 Millionen Jahren bedeutend älteren Gesteine des Muschelkalks vom Strihen und des Burg auf den jüngsten tertiären Gesteinen der Tafeljurabedeckung. Der Strihen und das Burg bilden in unserem Tal die Front des zerscherten und stark gefalteten Faltenjuras, der auf den tektonisch wenig beanspruchten, an Ort und Stelle verbliebenen Tafeljura aufgeschoben wurde ([Abb. 1](#)). Diese sogenannte Jurahauptüberschiebung kann im Tal von Wölflinswil und Oberhof sehr schön studiert werden. Die Grenze reicht auf den Tafeljuraerhebungen zungenförmig nach Norden und im Tal ist sie infolge Erosion eingebuchtet erst

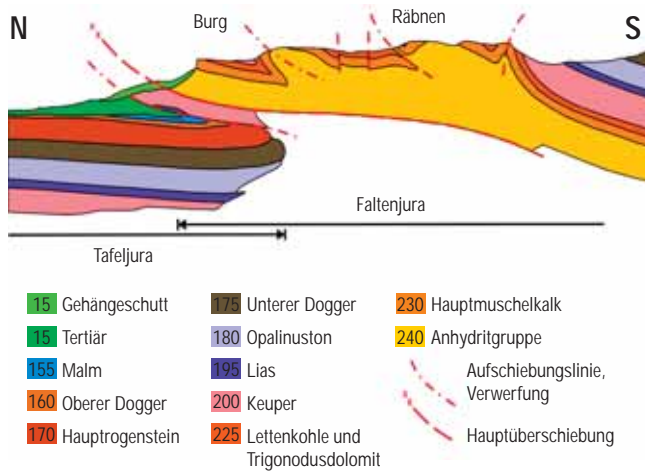


Abb. 1: Profil N-S durch Burg und Râbnen mit Altersangabe der Schichten in Millionen Jahre (modifiziert nach Gsell 1967).

südlich von Oberhof anzutreffen (vgl. Abb.2). Im Profil ist klar der Aufbau des Burg bzw. Râbnen in Mulden und Gewölbe erkennbar. Die harte Platte, bestehend aus Muschelkalk und Trigonodusdolomit, die den weichen Gesteinen der Anhydritgruppe aufsitzt, bildet infolge des von Süden her kommenden tektonischen Druckes den heute beobachtbaren, auffälligen tektonischen Bau. Es handelt sich dabei nicht einfach um in Schuppen übereinander liegende nach Süden geneigte Platten, sondern um eine komplizierte Abfolge von Falten, die von zahlreichen Brüchen durchzogen sind.

Das Burg mit dem markanten Gipfel der Râbnen selbst besteht fast ausschliesslich aus den Gesteinen der Trias. Unterhalb der weithin sichtbaren Felswand des Burg liegen die ältesten in unserem Gebiet aufgeschlossenen Gesteine. Es sind dies die Gipse und Mergel des mittleren Muschelkalkes. Dieser besteht von unten nach oben aus

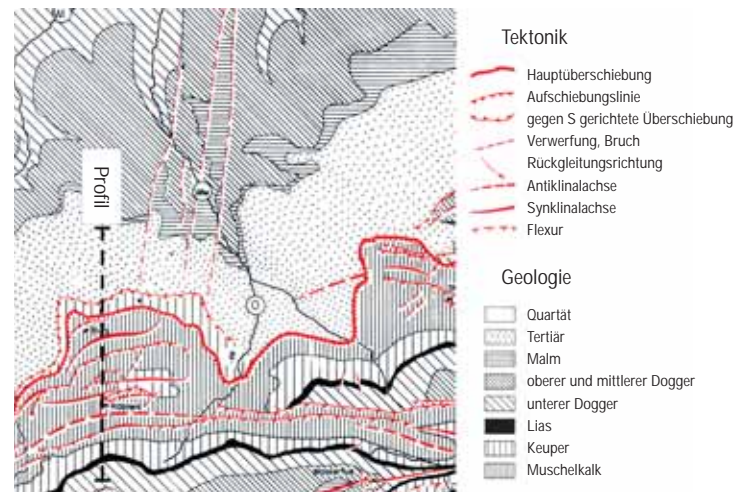
Anhydriten mit Mergel- und Tonzwischenlagen, Mergeln und Anhydritdolomit. Da das Gestein sehr weich (incompetent) ist, ist es häufig verfallen und zerschert. In Oberflächennähe ist der Anhydrit unter Wasseraufnahme in Gips umgewandelt. Gips ist sehr löslich und daher meist nicht aufgeschlossen. Es findet sich oft nur der verwitterte Ton, der den Gips ursprünglich in Wechselagerung begleitete.

Gips entsteht in warmen, abgeschlossenen Meeren, wo viel Wasser verdunstet. Dabei setzt sich aus der übersättigten Lösung zuerst Gips, bei weiterer Verdunstung auch Salz ab. Bei der nachfolgenden Überdeckung und Kompaktion wird der Gips unter Abgabe des chemisch gebundenen Wassers in Anhydrit umgewandelt. Die Anhydritgruppe, wie der mittlere Muschelkalk auch genannt wird, wird nach oben hin durch eine gipsführende Dolomitschicht abgeschlossen. Verwittert erscheint sie häufig brekziert. Ein

Grossteil dieser Formation ist in der Gipsgrube an der NW-Ecke des Burg aufgeschlossen. Hier sowie auch in der grossen Gipsgrube südöstlich von Kienberg wurde früher Gips abgebaut, der als Zuschlagstoff für die Zementherstellung und als Düngemittel Verwendung fand. Sonst ist dieses sehr verwitterungsanfällige Gestein kaum aufgeschlossen und oft mit Hangschutt bedeckt. Im Hangschutt aber auch im darüber liegenden Gestein (z.B. westlich der Râbnen) lassen sich häufig Einsturztrichter, so genannte Dolinen beobachten. Der gut wasserlösliche Gips wird weggelöst und führt so zum Einsacken des darüber liegenden Materials. Dieses Phänomen wird als Gipskarst bezeichnet.

Über der Anhydritgruppe folgt der graue, muschelartig brechende Hauptmuschelkalk, welcher die markanten Felswände des Burg aufbaut. Der untere Teil wird wegen der charakteristischen in Lagen auftretenden Seelilienstielglieder, auch Trochiten genannt, als Trochitenkalk bezeichnet. Das Auftreten von Fossilrümern in Lagen zeigt ein sporadisch von Sturmereignissen heimgesuchtes und belebtes tieferes Meer an. Nach oben hin geht der Trochitenkalk in den fossilärmeren Plattenkalk über, in welchem Silexknollen auftreten. Es handelt sich dabei um feinkristallinen Quarz, welcher ursprünglich von kleinsten kieseligen Organismen stammt. Silex wurde in der Steinzeit infolge seiner Härte zu

Abb.2: Tektonische Karte Wölflinswil und Oberhof mit Profilsur (aus Gsell 1967).



Schneidewerkzeugen verarbeitet. Infolge seiner Dickbankigkeit und relativ guten Verwitterungsbeständigkeit wird der Muschelkalk in unserer Gegend gerne als Rohstoff für Bruchsteinmauern verwendet. Da der harte Muschelkalk auf weichen, gut wasserlöslichen Gipsgesteinen liegt, ist er oftmals von Klüften durchzogen und versackt. Dieses Phänomen kann z.B. in der Mitte der lang gezogenen Felswand des Burg am «Ankenkübel» beobachtet werden, wo sich ein grösserer Muschelkalkblock abgelöst hat und so ein eindrückliches natürliches Amphitheater entstehen liess. Dass der weiche Untergrund dem Gewicht des Blockes nicht standhalten kann, beweisen die zahlreichen Felsspalten in diesem Gebiet. Die Verwitterung des Muschelkalkes in den Eiszeiten erklärt auch die mächtige Hangschuttschicht unterhalb des Burg, die grösstenteils aus den kantigen Blöcken des Muschelkalks besteht.

Als nächst höheres Schichtglied folgt der Trigonodusdolomit. Dieses verwitterungsanfällige Gestein ist zumeist schlecht aufgeschlossen und wo es zu Tage tritt, ist es sandig und kavernös verwittert. Charakteristisch sind die vielen mit Bitterspatkristallen gefüllten Drusen, welche das Gestein durchsetzen. Während Kalkstein vorwiegend aus Kalzit CaCO_3 aufgebaut ist, besteht Dolomitstein hauptsächlich aus dem

Mineral Dolomit $\text{CaMg}(\text{CO}_3)_2$. Dolomit bildet sich aus Kalken in Anwesenheit von stark salzhaltigen Meerwässern oder Grundwässern. Diese Art der Dolomitisierung und auch das Auftreten der über dem Trigonodusdolomit liegenden Lettenkohle zeigen eine Verringerung der Wassertiefe bzw. den Rückzug des Meeres an. Der Geologe prüft ob Kalk oder Dolomit vorliegt mit Salzsäure. Kalk braust, Dolomit braust nicht.

Die Lettenkohle ist eine geringmächtige Serie und bildet den untersten Teil des Keupers. Sie besteht aus schwarzen Tonschiefern mit Muscheln, Fischschuppen und Knochenresten und mergeligen, meist kavernösen Dolomiten. Die kavernösen Dolomite werden auch Rauhwacken genannt und entstanden durch das Weglösen der Gips- und Kalkeinschlüsse. Die Lettenkohle enthält bei uns im Unterschied zu Süddeutschland keine Kohle. Gute Aufschlüsse der nur wenige Meter mächtigen Schicht finden sich vor allem südlich der Burgmatte im Buech. Der Vollständigkeit halber seien hier noch kurz die weiteren Schichtglieder des Keupers erwähnt. Es sind dies der Gipskeuper, welcher z.B. südlich des Bänkerjochs intensiv abgebaut wurde, die roten bis grünlichen glimmerführenden Schiffsandsteinschichten und in bunte Mergelschichten eingepackt der Gan-

sigerdolomit, der im Gelände oftmals eine auffallende Härterippe bildet. In den Mergelschichten über dem Gansigerdolomit, den sogenannten Oberen Bunten Mergeln wurden die Plateosaurier von Frick gefunden. Diese Schichtreihe bildet in unserer Gegend den Abschluss der Trias. Keupersedimente sind spärlich im Gebiet Buech und in den Hängen meist unter Hangschutt nördlich des Burg vorhanden.

An Sedimenten aus dem Tertiär finden sich vereinzelt Reste der Oberen Meeresmolasse im Lammetholz. Es handelt sich dabei um krustige, poröse Schalenrümmmerkalke und rote bis rotgrüne Mergel marinen Ursprungs. Oftmals enthalten diese Kalke Komponenten von viel älteren Formationen, was deren Ablagerung während des Beginns der Jurafaltung unterstreicht. Im oberen Miocän hat sich das Meer endgültig aus dem Gebiet der Schweiz verabschiedet und den Süsswasserschüttungen Platz gemacht. Die jüngsten Ablagerungen aus dem Tertiär sind brekziöse Süsswassermergel und Süsswasserkalke. Die Ablagerungen sind meist als Rinnenfüllungen von Flüssen zu deuten und sind ungefähr gleich alt, wie die erst östlich von Wölflinswil einsetzende Juranagelfluhschüttung, die vor der Jurafaltung vom Schwarzwald her erfolgte.

Bei den jüngsten Ablagerungen, den Quartär, sind insbesondere die weitverbreiteten Moränenrelikte zu nennen, welche offenbar recht mächtig auf der westlichen Talseite zwischen Wölflinswil und Oberhof und geringmächtig auf den Hochflächen des Altenberges und der Burgmatte vorkommen. Relikte werden sogar noch auf der Rumismatt bis auf eine Höhe von knapp 850 m angetroffen. Es handelt sich dabei ausschliesslich um Moränen der grössten Vergletscherung, in der klassischen Geologie Rissmoränen genannt. Die Gletscher des letzten grossen Vorstosses vor ca. 17'000–25'000 Jahren erreichten im östlichen Jura den Jura-südfuss nicht mehr. Neben dem Moränenmaterial mit gekritzten alpinen und jurassischen Geröllen in gelb-beiger, sandig-lehmiger Grundmasse finden sich vereinzelt auch grössere Blöcke, sogenannte Findlinge. Leider sind heutzutage nur noch wenige dieser einst so eindrucksvoll in der Landschaft stehenden Gletscherzeugen erhalten, so z.B. im Bächliloch in originaler Position oder beim Schulhaus in Wölflinswil (aufgestellt).

PFLANZENWELT DES BURG – DREI RARITÄTEN



*Kurzährige Segge.
Im Aargau nur an der Burgflue!*



*Niedliche Glockenblume.
An wenigen Stellen im Kanton.*

Wald-Bärlapp («Schlangenmoos»). Fehlt sonst im Aargauer Jura.



ZUR BOTANIK DES BURG

Felswände und Felschutt bieten den Pflanzen keine leichten Bedingungen, und schon gar nicht, wenn sie, wie im Falle der Burgflue, nördlich exponiert und zudem durch den Wald beschattet sind. Dafür gibt es an solchen Stellen weniger Konkurrenz und kaum Störungen durch den Menschen, was einige «Spezialisten» auszunützen verstehen. Wir erwähnen hier nur wenige im Aargau seltene Arten, durch welche sich das Felsgebiet der Burgflue auszeichnet.

1993 wurde am Felsfuss der Burgflue die im Kanton Aargau bisher nicht bekannte Kurzährige Segge (*Carex brachystachys*) entdeckt. Diese zarte und recht unscheinbare Pflanze kann es mit üppigen Gartengewächsen natürlich nicht aufnehmen, verdient aber Interesse durch ihre Seltenheit und ihre Spezialisierung auf feuchte Kalk-Felspalten. Es handelt sich (nach gegenwärtiger Kenntnis) um das östlichste Vorkommen dieser Art im gesamten Jura.

Die Niedliche Glockenblume (*Campanula cochleariifolia*) findet man im Aargauer Jura nur an wenigen Stellen und stets an schattigen Jura-Nordwänden

und auf feuchtem Gestein. An der Burgflue ist sie nicht selten und bildet im Sommer mit ihren blauen Glöckchen einen hübschen Schmuck der Muschelkalkfelsen.

Als 1918 Hermann Lüscher seine «Flora des Kantons Aargau» schrieb, zweifelte er, ob der Wald-Bärlapp (*Lycopodium annotinum*) im Aargauer Jura existiere. Im Burggebiet hätte er ihn finden können. Die volkstümlich auch «Schlangenmoos» genannte Sporenpflanze bildet im Fichtenwald unterhalb der Burgflue einige schöne «Teppiche».

Diese genannten Arten sind «von Haus aus» Gebirgspflanzen. Die meisten haben den Schwerpunkt ihrer Verbreitung im alpinen Bereich, das heisst oberhalb der Waldgrenze. Sie wanderten nach der Eiszeit über den Jura ostwärts und konnten sich an für sie günstigen, das heisst konkurrenzarmen Stellen, bis auf den heutigen Tag halten. Ihre Ansässigkeit in unserem Gebiet dürfte auf Jahrtausende zurückgehen.

Das verdient Respekt und sollte uns motivieren, alles zu unterlassen, was ihre Existenz in unserer engeren Heimat gefährden könnte.



WÖFLINSWIL – MIT MARKANTEM DORFPLATZ

Einwohner: 875

Erste Erwähnung: 1226 «Wilere» (Urkundenbuch Baselland)

Besonderheiten: Markanter Dorfplatz (von nationaler Bedeutung), weitläufiges Flurwegnetz zum Wandern und Biken, Eierlesen und bekannter Herbstmarkt mit einheimischen Produkten

Verkehrsverbindungen: Postautobuslinie Aarau–Benkerjoch–Frick. Mit dem Auto von Frick Richtung Gipf-Oberfrick–Benkerjoch (6 km). Von Aarau über das Benkerjoch 10 km. Untergeordnete Ortsverbindungsstrassen nach Herznach und Kienberg SO

Die Gemeinde liegt im Talgrund mit steilen Hanglagen vom Tal zum Tafeljura hin. Im alten Dorfkern ist noch das typische Fricktaler Jura-Haufendorf zu erkennen. Die eindrückliche Schichtstufenlandschaft mit Tal, Tafeljura und Fallenjura zeigt sich hier besonders schön. Das Dorf, das gegen 30 Aussenhöfe hat, ist immer noch stark von der Landwirtschaft geprägt. Auf den Hochflächen des Tafeljuras ist der Ackerbau

mit Getreide, Mais und Hackfrüchten vorherrschend, aber auch die Milchwirtschaft und der Obstbau sind von Bedeutung. Nach Möhlin und Gipf-Oberfrick ist Wölflinswil die drittgrösste Bauerngemeinde im Fricktal. Spezialkulturen wie Beeren, Obst, Rhabarber, Spargeln usw. werden immer bedeutender; in kleinerem Umfang ist auch Rebbaubau vorhanden. Das örtliche Gewerbe ist vor allem mit Bau- und Baunebenberufen aktiv.

VIER SEHENSWÜRDIGKEITEN

Markante Kirchenanlage

Die Pfarrkirche St. Mauritius auf dem weithin sichtbaren Stöckli ist für das Ortsbild von Wölflinswil prägend. Die Kirche ist bescheiden ausgestattet, hat aber eine hervorragende Akustik, was sich bei Konzerten immer wieder zeigt. Der Fricktaler Baumeister Fidel Obrist aus Gansingen hat die Kirche 1821 unter Erhaltung des mittelalterlichen Käsbissenturmes neu errichtet. Die Altargruppe entstand um 1830 und steht unter Denkmalschutz. Der klassizistische Baustil herrscht im hellen, weiten Kirchenraum vor. Bemerkenswert ist die Gesamtanlage mit Mauer-

umfriedung von Pfarrhof und Friedhof. Pfarrhof, Scheune und Kirche bilden ein erhaltenswertes Bau-Ensemble.

Traditionsanlässe auf dem Dorfplatz

Sowohl das Eierlesen am ersten Maimonntag wie auch der Wölflinswiler Herbstmarkt am letzten Samstag im Oktober gehören zu den bedeutenderen Traditions- und Brauchtumsanlässen der Region. Beim Eierlesen besteht neben dem Aufmarsch der historischen Figuren eine Besonderheit darin, dass zwei Eierbahnen rechtwinklig zueinander verlaufen. Am Herbstmarkt werden an über 40 Ständen Produkte feilgeboten, wobei bis heute der Grundsatz eingehalten wird, nur Eigengewächs und Produkte aus dem Dorf zu verkaufen.

Naturschutz und prächtige Aussicht

Das Naturschutzgebiet «Burgstetten», ehemals ein Rebbaugelände, weist seltene Pflanzen auf, auch Orchideen. Es ist

Der Dorfplatz ist von besonderem Reiz.



Handwerk am Herbstmarkt.

als Naturbiotop durch die Vernetzung von Gebüsch und freiem Feld besonders wertvoll. Schöne Aussichtspunkte finden sich auf der Burgflue (am Wanderweg) und auf dem Strihen. Der weithin sichtbare Mast auf dem Strihengrat dient der Elektrizitätswirtschaft für Richtstrahlverbindungen.

Erzgruben im Junkholz

Vom hohen Mittelalter bis Mitte des 18. Jahrhunderts wurde auf dem Fürberg bedeutender Eisenerzabbau betrieben. Im Junkholz östlich des Geindelhofes sind die Gruben noch sichtbar. Es handelt sich um dasselbe Eisenerzflöz von so genanntem oolithischem Doggererz, das im 20. Jahrhundert in Herznach abgebaut worden ist. 1743 wurde die Erzgewinnung auf dem Fürberg eingestellt.

HISTORISCHES

Erste Besiedlungsspuren gehen auf die Bronzezeit (ca. 1200 v. Chr.) zurück und sind nördlich des heutigen Dorfes im



Gemeindekanzlei
Telefon 062 867 60 40
www.woelflinswil.ch
gemeindekanzlei@woelflinswil.ch
– «Zwei Dörfer – ein Tal», Heimatkundliche Betrachtung 1991.
Seit bald 40 Jahren erscheint eine Dorf-Jahreschronik, die «Rückblende» (zu beziehen bei der Gemeindekanzlei)

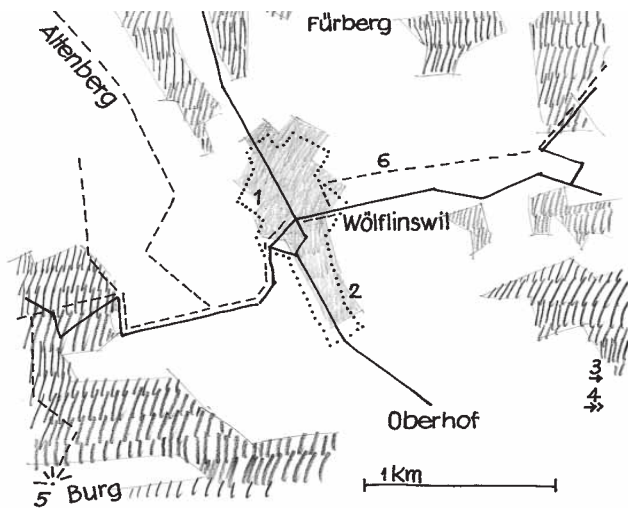
«Oerken» nachweisbar. Der erste Weiler hiess hier Nörikon. Der Ortsname Wölfliinswil soll auf die Landnahme eines alamannischen Sippenführers mit dem Namen «Wulf» zurückgehen. Das Gebiet gehörte im Mittelalter zum Kernbesitz der Grafen von Alt-Homberg. Im 19. Jahrhundert spielte die Posamente-

rei eine grosse Rolle. Dominante Bauten, sie werden auch Schwedenhäuser genannt, sind am Dorfplatz gut erhalten und geben ihm ein besonderes Gepräge. Man nennt diese so, weil sie die Brandschatzungen des Dreissigjährigen Krieges überstanden haben. Der Landgasthof Ochsen ist älter als die Eidgenossenschaft, bestand urkundlich nachgewiesen also schon vor 1291.

GASTRONOMIE UND FREIZEIT

Landgasthof Ochsen am Dorfplatz, grosser Saal mit Bühne, Sitzungs- und Seminarräume, Gartenwirtschaft und Gästezimmer. Schwimmbad Huebmet bei der Schulanlage, geöffnet von Mai bis August. Waldhaus der Ortsbürger im Strihenwald. Vermietung über Telefon 062 877 12 32.

1 Kirche St. Mauritius, Stöckli (1821), 2 Schwimmbad Huebmet, 3 Waldhaus Strihen, 4 Strihen, Aussichtspunkt (865 m ü. M.), 5 Burg, Aussichtspunkt (785 m ü. M.), 6 Naturschutzgebiet Burgstetten



OBERHOF – AM FUSSE DES BENKERJOCHS



Einwohner: 570

Erste Erwähnung: 1630 «Oberhoff» (Urkunde der Stadt Laufenburg), Bedeutung: «das obere Gehöft»

Besonderheiten: Geschlossene Siedlung mit eindrücklich einheitlicher Dachlandschaft, Eierleset (jeweils am Auffahrtstag), ausgedehntes Flurwegnetz zum Wandern und Biken

Verkehrsverbindungen: Postautobuslinie Frick–Benkerjoch–Aarau. Mit dem Auto: an der Benkenstrasse gelegen, nach Frick sind es 8 km und nach Aarau 10 km.

handel und Landtechnik haben überregionale Bedeutung. Ein entscheidender Impuls für das Dorf war der Neubau der Benkenstrasse, die 1977 eröffnet wurde und die neue Busverbindung direkt über das Benkerjoch nach Aarau ermöglichte. Da Oberhof abseits der Hauptstrasse liegt, ist es heute als Wohndorf beliebt.

VIER SEHENSWÜRDIGKEITEN Naturschutzgebiete

Im Gebiet der ehemaligen Waldrodung Strihen ist ein Naturschutzgebiet mit seltener Flora ausgeschieden. Wenn die Wiesensalbei blüht, liegt ein blauer Schimmer über dieser «Traumwiese». Sie ist direkt vom Jurahöhenweg Benkerjoch–Frick einsehbar. Dieser Wanderweg führt auch bei den Stockmattböden vorbei, wo am Südhang jeweils schon im April die Küchenschelle (Frühlingsanemone) blüht. Eine mindestens aargauweite Rarität. Die beiden Wittelweiher wurden 1976 angelegt und werden nur mit Meteorwasser gespiesen. Sie bilden inmitten der Waldklus ein ideales Feuchtbiotop. Rastplatz mit Feuerstelle ist im Nahbereich der Weiher vorhanden.

Die Gemeinde liegt zuoberst im Talkessel, umschlossen von ausgedehnten Wäldern bis zur Wasserflue und zum Teil noch dichtem Streuobstbestand in der Flur. Neben dem Obstbau sind in der Landwirtschaft die Viehhaltung und die Spezialkulturen verbreitet. In den höheren Lagen (Benken, Pilger, Harget und Schwefelschür) ist der Weidebetrieb von Bedeutung. Das örtliche Gewerbe ist vor allem in den Baubereichen tätig. Zwei Gewerbetreibende in Vieh-



Spätbarocker Altar in der St.-Josef-Kapelle.

Waldreservat

In den Gebieten «Einolte», «Summerhalde» und «Burg» haben sich die Ortsbürger einvernehmlich mit dem Kanton für ein Waldreservat entschieden. Hier sind die weiten Buchenwaldflächen im Aargauer Jura erfahrbar und ein Stück Einsamkeit, die zwischen der Mittelland-Agglomeration Aarau und dem Raum Frick/Sisslerfeld diesem Jura-gebiet als besonderer Reiz innewohnt.

Historische Grenzsteine

Am Weg zwischen den Stockmatthöfen und dem Benkerjoch steht der alte «Bernerstein». Hier verläuft die Grenze zwischen dem Berner Aargau (Bezirk Aarau) und dem Fricktal (Bezirk Laufenburg).

Dorfpartie mit Vorgärten.



Auf der Salhöhe bezeichnet der Dreiländerstein den Punkt, an dem vor 1802 die Territorien der eidgenössischen Stände Bern und Solothurn mit dem vorderösterreichischen Fricktal zusammenstiessen. Ein markanter Grenzstein aus dem Jahre 1628 findet sich auch auf dem Strihengrat.

St.-Josef-Kapelle

In der 1818/19 errichteten St.-Josef-Kapelle in der Dorfmitte findet sich ein spätbarocker Altar. Die Kreuzigungsgruppe stammt vom bekannten Künstler-Duo, den Gebrüdern Heinrich und Melchior Fischer.



Gemeindekanzlei

Telefon 062 867 60 40

www.oberhof.ch

gemeindekanzlei@oberhof.ch

– «Zwei Dörfer – ein Tal», Heimatkundliche Betrachtung, 1991.

Seit bald 40 Jahren erscheint eine Dorf-Jahreschronik, die «Rückblende» (zu beziehen bei der Gemeindekanzlei)

Bözen und Hottwil der Fall ist. Bis 1803 bildete das Dorf – wie der Name schon sagt, gruppiert um den «oberen Hof» – einen Teil der Gesamtgemeinde Wölflinswil. Oberhof wurde dann in den Wirren der aargauischen Kantonsgründung zusammen mit dem Weiler Benken von Wölflinswil abgetrennt und somit politisch selbstständig.

GASTRONOMIE UND FREIZEIT

Gasthof Adler, direkt an der Benkenstrasse, mit separatem Sitzungs-, bzw. Essraum (Schloss-Saal genannt). Schützenhaus im Weidli mit Schützenstube. Vermietung über Telefon 062 877 15 21.

HISTORISCHES

Erstaunlicherweise wurde Oberhof von den Bernern nicht erobert, wie dies sonst an der gesamten Jura-Nordflanke mit Densbüren-Asp, dem Talkessel von

1 Barockkapelle St. Josef, 2 Gasthof Adler, 3 Schützenstube Weidli, 4 Alter Benken-Grenzstein (1781), 5 Findling «Reben», 6 Weiler Wittel mit Rasplatz, 7 Naturschutzgebiete Summerhalde und Strihen

